

Alenka Klemenčič-Hartung

SJEĆANJE NA DRAGU GORUPIĆA

Es war im April 1969. Als Mitarbeiterin der Forschungsstelle zum Vergleich wirtschaftlicher Lenkungssysteme, Prof. Hensel, Marburg/Lahn, war ich nach Zagreb gekommen, um im dortigen Ökonomischen Institut Kontakte für meine Kollegen und mich anzubahnen. Wir arbeiteten zu dritt an einem Forschungsprojekt 'Die sozialistische Marktwirtschaft und Arbeiterselbstverwaltung in Jugoslawien'.

Meine Vorstellungen, meine Heimatstadt Ljubljana bzw. die dortige Universität zum Ausgangspunkt unserer Forschungsarbeiten zu machen, waren fehlgeschlagen. Der Dekan der Ökonomischen Fakultät gab mir unmißverständlich zu verstehen, daß wir - oder auch nur ich - keine willkommenen Gäste in Ljubljana seien. Tief enttäuscht und verunsichert stand ich nun im Vorzimmer des Direktors und versuchte, mit meinen geringen kroatischen Kenntnissen der Sekretärin mein Anliegen zu erläutern. Da öffnete sich die Tür, und ich hörte, "Sie wollen zum Direktor? Der ist nicht da." Was nun? Mußte ich wieder unverrichteter Dinge von dannen ziehen? "Sie müssen mit mir, seinem Stellvertreter, vorliebnehmen." Dieses Bild hatte ich vor Augen, als ich von seinem Tod hörte.

Für das folgende Gespräch nahm Prof. Drago Gorupić sich Zeit und hörte aufmerksam und wohlwollend zu, als ich unser Forschungsprojekt darstellte.

Ich wollte deutsch oder englisch mit ihm sprechen, weil mir die kroatische Sprache nicht so geläufig war, er aber schlug vor, ich solle kroatisch, und er wolle slowenisch sprechen. So haben wir es gehalten, bis mir die kroatische Sprache keine Schwierigkeiten mehr bereitete. Sein Vorschlag aber war, so sehe ich es im nachhinein, charakteristisch für ihn, der mir helfen wollte, schnell die Sprachbarriere zu überwinden.

Unser Gespräch war offen und freundlich, der stellvertretende Direktor dieses über die Grenzen des damaligen Jugoslawien bekannten Instituts hatte Interesse an unserer Arbeit und versprach, uns mit Rat und Tat zu unterstützen. Er freute sich auf die Zusammenarbeit und Diskussionen. So war Drago, ein hilfsbereiter und fürsorglicher Vorgesetzter, ein aufmerksamer, an der Arbeit der anderen interessierter Zuhörer und ein Wissenschaftler, der die Diskussion mit Andersdenkenden suchte.

Anders als Prof. Lang, der Direktor des Ökonomischen Instituts, der mir zum besseren Verständnis des sozialistischen Wirtschaftssystems die Lektüre von Orwells' *Animal farm* dringend empfahl, hat Drago Gorupic mir den Rat gegeben, nicht nur wissenschaftliche Bücher zu lesen und ernsthafte Gespräche mit gelehrten Leuten zu suchen, ich solle auch die Meinung der nicht wissenschaftlich Verbildeten und vor allem den politische Witz beachten. Seit Kriegsende würde man in Zagreb auf die Frage, was das Beste in Belgrad sei, stets antworten: 'Der schwarze Kaffee und die Rückfahrkarte nach Zagreb.' Den wahren Gehalt dieses vermeintlichen Witzes habe ich erst später begriffen.

Während des einen Jahres, das ich in Zagreb verbrachte, waren für mich die mit ihm geführten Diskussionen und Gespräche eine wertvolle Bereicherung. Seine wissenschaftliche Arbeit konzentrierte sich auf betriebswirtschaftliche Fragen, wobei der Arbeiter, also der sogenannte einfache Mann, im Mittelpunkt seines Interesses stand. Für ihn galt es zu wirtschaften, seine Lebensverhältnisse galt es zu verbessern. Prof. Gorupic hatte damals bereits mehrere wissenschaftliche Arbeiten über die Arbeiterselbstverwaltung insbesondere unter betriebswirtschaftlichen Aspekten veröffentlicht, doch genügte die von ihm entwickelte Theorie nicht seinen Ansprüchen. Sein Ziel war es, unter Inkaufnahme der marxistisch-leninistischen Leerformeln eine Theorie der Arbeiterselbstverwaltung zu entwickeln, die in die Praxis umgesetzt ein wirklich wirtschaftlich sinnvolles Handeln sowohl im Betrieb wie auch in der Volkswirtschaft ermöglichte.

Charakteristisch für sein eigenständig pragmatisches, ideologiefreies und mit einer Prise Selbstironie gewürztes Denken war ein Witz den er einmal meinen wissenschaftlich begründeten Thesen entgegenhielt: "Weißt du, ich muß immer an einen politischen Witz aus der Nachkriegszeit denken," sagte er unvermittelt. Es war in der Zeit der Zwangskollektivierung. Die Bauern sollten überzeugt werden, freiwillig den Agrargenossenschaften beizutreten. Deshalb zogen Kommissare übers Land, belehrten in endlos langen Sitzungen, die Bauern über die Theorien von Marx und Engels und die Vorteile des neuen Systems. Nach einem solchen Vortrag wurden die Zuhörer aufgefordert, Fragen zu stellen. Und wirklich, der Stefek faßte Mut und stellte eine Frage. 'Stimmt es wohl, daß Marx und Engels Doktoren waren?' Der Kommissar beantwortete die Frage mit einem schlichten Ja. Stefek weiter; 'Und warum haben sie dann ihr neues Rezept nicht erst an Hunden erprobt?'. Und dann sagte Drago: "Siehst du, die sogenannten einfachen Leute haben häufig mehr Sachverstand als wir." Damit war unsere theoretische Diskussion für erste beendet.

Die Gespräche mit uns aus Deutschland, aber auch mit manch anderem Wissenschaftler oder Gewerkschaftler waren für ihn enttäuschend. Das jugoslawische Modell der Arbeiterselbstverwaltung wurde nur von wenigen in Frage gestellt. In Westeuropa betrachtete man vielfach die Arbeiterselbstverwaltung mit glänzenden Augen, der Blick für die Realität war vielfach getrübt. Rückblickend erfüllt mich Trauer ob der vergebenen Chance, im Diskurs neue Denkmodelle zu entwickeln.

Als ihn mein Kollege Hagemann auf die Liquidität der Betriebe ansprach, er hatte errechnet, daß damals mehr als 70% der Betriebe, deren Bilanzen veröffentlicht wurden, nach den strengen Kriterien der deutschen Gesetzgebung hätten Konkurs anmelden müssen, war Drago Gorupić darüber nicht sonderlich erstaunt. Wenn er dies vielleicht nicht gewußt hat, so hat er es doch zumindest geahnt. Er fragte uns nachdenklich: "Was sollen wir unter den gegebenen Umständen dagegen unternehmen?" Eine Antwort sind wir ihm schuldig geblieben, seine Frage aber habe ich noch heute im Ohr.

Sein Interview in "Hrvatsko Gospodarstvo", Nummer 81, März 1996, spiegelt den Wissenschaftler Drago Gorupić wieder, der die Wirtschaft in den Dienst der Nation und der 'kleinen' Leute stellt. Als hervorragender Wissenschaftler, Lehrer und Vorgesetzter, fürsorglich, weltoffen und lebensfroh, wird er in der Erinnerung all jener bleiben, die jemals mit ihm zusammengearbeitet haben.